



Jahrestagung des Internationalen Versöhnungsbundes 2009

Eröffnungsvortrag zum Thema „Versöhnung – Ein Weg“ von Roswitha Jarman

Geboren in Windhoek, Namibia, mit 2-1/2 Jahren nach Dresden gekommen, Quäkerin; mit 21 Jahren Krankenschwester in Großbritannien, gearbeitet u.a. in den USA, GB 1991 nach Moskau gekommen, im Tschetschenienkrieg Multiplikatoren der Traumaarbeit ausgebildet.

Drei Bemerkungen zuvor:

Obamas öffentliche Anerkennung des Holocaustes bei seinem Besuch in Buchenwald könnte mit dazu beitragen, das Verhältnis zu Israel zu normalisieren.

Menschen, die fremd in Deutschland erscheinen, sind scheu, nach ihrer Erfahrung, sie meiden den Augenkontakt.

Warum gab es in England einen Rechtsruck bei der letzten Wahl?

*

Versöhnung ein Weg – es ist tatsächlich mehr ein Weg als ein Ziel.

Die Sehnsucht nach dem Ziel darf uns nicht die Achtsamkeit vor der Gegenwart nehmen.

Auf dem Weg ist ein dauernder Wechsel...

Nach schmerzhaften Ereignissen sehnen sich Menschen nach Versöhnung.

Versöhnung verlangt Gleichwertigkeit beider Teile, auch das Opfer muss aus seiner Opferrolle heraus und die Macht über andere ablegen, auch die Macht über die Mutter Erde.

In England lernte sie Überlebende des Holocaustes kennen, auch jüdische Waisenkinder (jüdische Kinder kamen ohne ihre Eltern nach England, die Eltern wurden später ermordet). Es bedurfte tiefer Gespräche, die auch die Schmerzen wahrnahmen, bis es zu Begegnungen kommen konnte, die von Verstehen und Umarmung geprägt waren.

In den letzten 25 Jahren in Russland und im Balkan tätig gewesen. Das waren Zeiten, in denen Menschen nach Versöhnung suchen. In Moskau zweieinhalb Jahre für die Quäker tätig gewesen, zusammen mit ihrem Mann, um Menschen, die nach Versöhnung suchen und die KDV leisten wollten, zu begleiten.

In England ein Programm erarbeitet für Menschen in Gefängnissen und auch in Familien „Alternativen zur Gewalt“: Versöhnung findet auch hier statt, nicht nur in Kriegsgesellschaften.

Die zwischenmenschliche Ebene ist die grundlegende, auf der sich Versöhnung aufbauen kann. Die Bausteine sind die selben, gleich um welche Versöhnung es geht.

BUBER unterscheidet die ICH-ES-Welt und die ICH-DU-Welt. In der Ich-Es-Welt kann ich urteilen, in der Ich-Du-Welt gehöre ich selbst dazu und kann nicht urteilen, helfe dem anderen dazu, das zu sein und ich, was *wir* sein sollen. In der Versöhnung ist die ICH-DU-Welt die heilende.

„In jedem Du reden wir das Ewige an.“

Unser Miteinander ist eine heilige Sache. Eine solche Begegnung ist sakramental.

„Wer mit Gott reden will, muss seine Arme um die Welt legen.“

In der Ich-Du-Welt kann ich mithelfen, dem anderen seine Welt zu verlassen, finde Empathie und kann die Ängste und Bedürfnisse des anderen ansprechen.

Versöhnung fängt mit Achtsamkeit und Ehrlichkeit an.

Was führt uns in unversöhnte Situationen? Sicherlich u.a. Machterfahrungen, Erfahrungen der Über- und Unterordnung.

Gewalt ist oft eine natürliche Reaktion, die aus emotionaler Energie steigt und für die er keine andere Sprache hat.

Beispiel aus Ossetien: Gespräch mit einem Osseten über die Flüchtlinge, Ingusch: „Ich glaube, wenn wir uns hilflos fühlen, fangen wir an zu hassen.“ Es ist die Hilflosigkeit, nicht auszudrücken zu können, was in mir ist, die mich „ausschlagen“ lässt. Es ist Teil des Trainings mit-zuhelfen sich auszudrücken. Haben wir auf die Juden übertragen, was unser eigener Schatten ist?

Um Verzeihung zu bitten, bedarf es viel Mut.

Wut und Zorn als Opfer ist das, was übrigbleibt; wenn ich das loslasse, habe ich gar nichts. Darum halten sie ihre Wut fest. Der Zorn ist das einzige, was so einem Menschen zeigt, dass er da ist, das er etwas zählt. Wieder eine Aufgabe, sich anders auszudrücken.

Emotionen bauen sich auf Grundbedürfnissen auf, dass wir einen Wert haben, dass ich sein kann, wie ich bin etc.

Die Ich-DU-Begegnung bejaht den Menschen.

Ein Schritt zur Versöhnung ist, ein Zeuge für Erlebtes zu sein. Nicht zu helfen, nicht Probleme zu lösen, sondern ihm gegenwärtig zu sein, im Jetzt zu sein. Wenn ein Mensch so gehört worden ist, kann er wieder anfangen an sich zu glauben, und kann anfangen sich zu versöhnen.

In Tschetschenien Frauen mit ihren Kindern ausgebildet. Kinder, die Furchtbares erlebt haben, müssen oft ihre Gefühle verneinen um sich auf gefühlsfreies Leben zu ermöglichen.

Erzählt die Geschichte von einem Mädchen, dass sich – obwohl schwer verletzt – scheut, der Mutter die Schmerzen zu offenbaren, als es sah, wie erschrocken die Mutter war, als sie die andere, schwerverletzte jüngere Schwester sah.

Verdrängungen müssen erkannt, ausgesprochen werden. Starke Gefühle lassen uns erblinden, auch physiologisch nimmt es Menschen gefangen.

Harmlose Worte können Konflikte auslösen, weil es unter der Oberfläche starke Gefühle auslöst. Beispiel: In einem Seminar sagte eine Serbin „Wir möchten unser Kultur bewahren“. Einer Albanerin war das zu viel.

Eine versöhnende Begegnung kann schnell wieder zunichte gemacht werden.

Es muss ein Zeuge geben für das, was war, es geht nicht um urteilen und abschätzen, wer angefangen hat, wer mehr erlitten hat etc. Jedes Hören hat seinen Wert.

Erzählt von der Begegnung zwischen Osseten und Ingusch in einem Ort, die jahrelang getrennt voneinander gelebt haben. Nach der Geiselnahme in Beslan nahm alles ein Ende.

Die Feindsprache unterscheidet nicht Einzelne, sie verallgemeinert.

Der Mensch, der Versöhnung sucht, muss gefestigt sein, er besitzt Gefühle, wie jeder andere auch, aber die Gefühle u.a. treiben ihn nicht. Der erste Schritt ist der Wandel des Menschen in ihm selbst. Buber: „Der archimedische Punkt, von dem aus ich die Welt verändern kann, ist die Wandlung meiner selbst.“ „Nicht um meiner selbst, sondern weil ich mit den anderen verbunden bin.“

Buber: „Der Mensch bedarf der Bestätigung. Anders das Tier, es ist, was es ist.“ „*Einander* reichen die Menschen das Himmelsbrot des *Selbstseins*.“

Versöhnung ist ein Zusammenkommen von etwas was sich trennte. Die Ablösung von etwas, was mir Bestätigung zu geben schien, aber zugleich belastete. Es ist ein ganz- und heilwerden; der Wahrheit ins Gesicht zu sehen, zu benennen, was verfehlt wurde, es geht um diese Ich-Du-Welt.

aufgezeichnet und zusammengefasst von Dr. Matthias Engelke, Lobberich